

# Kirchenpatroninnen und Heiligenverehrung in Odenwald und Bauland

Gerlinde Trunk

*Der badische Odenwald und das Bauland sind gekennzeichnet durch eine besondere christliche Ausrichtung, die sich auf die jahrhundertlange Zugehörigkeit zu den weltlichen Territorien der Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz und der Fürstbischöfe von Würzburg sowie auf bedeutende Klöster zurückführen lässt. Dies hat die Wahl der Kirchenpatrone zumindest im Früh- und Hochmittelalter erheblich beeinflusst. Die Vielfalt der Patroninnen lässt daher bis heute Rückschlüsse auf regionalgeschichtliche Zusammenhänge zu.*

Als »Madonnenland« bezeichnete der badische Schriftsteller Hermann Eris Busse 1927 in seinem Roman »Peter Brunnkant« den badischen Odenwald und das Bauland. Kennzeichnend für das »Madonnenländchen« sind bis heute die Hausmadonnen, Mariensäulen, zahlreichen Bildstöcke und Flurkapellen, die das Erscheinungsbild dieser Region prägen.

Die besondere christliche Ausrichtung des badischen Frankenlandes resultiert aus der frühen Kirchen- und Regionalgeschichte. Zunächst waren es die frühmittelalterlichen Diözesen Worms und Mainz und später das 741 gegründete Bistum Würzburg, das mit Pfarrsprengeln, Landkapiteln und Archidiakonen kirchliche Strukturen aufbaute, die bis zur Neuzeit Bestand hatten. Die Würzburger Diözese dehnte ihren Einfluss weit nach Westen aus. Das Landkapitel Buchen mit seinen 47 Pfarreien, das im Wesentlichen die sog. Wingerateiba umfasste, reichte bis an den Neckar, die Itter, die Jagst und nahezu bis zur Tauber.

Ebenso entscheidenden Anteil an der Christianisierung und dem Siedlungsaus-

bau hatten das im 8. Jahrhundert gegründete Benediktinerkloster Amorbach und das 826 erstmals erwähnte Benediktinerkloster und



Die Mariensäule in Buchen aus dem Jahr 1754  
(Alle Fotos: Gerlinde Trunk)

spätere Chorherrenstift St. Juliana in Mosbach. Für den östlichen Bereich des heutigen Neckar-Odenwald-Kreises spielte Amorbach eine herausragende Rolle, waren ihm doch wichtige Großpfarreien wie Bödigheim, Buchen oder Walldürn mit ihren Filialen inkorporiert. Von ihnen ging die Besiedlung des Odenwaldes aus, so dass im Laufe des Mittelalters Pfarreien abgetrennt und verselbständigt wurden. Im südwestlichen Kreisgebiet übernahm das Kloster in Mosbach ähnliche Aufgaben; westlich des Neckars ist auch der Einfluss von Stift St. Peter in Wimpfen nachweisbar.

Die Bischöfe von Mainz und Würzburg waren nicht nur geistliche Oberhirten ihrer Diözesen, sondern zugleich weltliche Fürsten und als Kurfürsten von Mainz und Herzöge von Franken Landesherrn über große Territorien. Da die Territorial- und Diözesangrenzen nicht deckungsgleich waren, unterstanden große Teil des Odenwaldes und Baulandes zwar dem Kurfürsten von Mainz als Landesherrn, jedoch dem Bischof von Würzburg als geistlichem Oberhirten der Pfarreien. Auch umgekehrt konnten Gemeinden, die zum Herzogtum Franken zählten, zur Mainzer Diözese gehören. Ein Gebietsaustausch brachte 1656 eine weitgehende Bereinigung der Territorial- und Diözesangrenzen. Die jahrhundertelange Zugehörigkeit zu geistlichen Herrschaften bis 1803 hat das Badische Frankenland nachhaltig geprägt.

Bereits bei den frühesten Kirchengründungen war es Brauch, jede Kirche unter den besonderen Schutz von Heiligen zu stellen, sie einem Patron oder einer Patronin zu weihen. Dies hat sich bis heute erhalten, wenngleich viele Patrozinien im Laufe der Jahrhunderte durch Säkularisierung oder Zerstörung der Kirchen oder durch die Reformation verloren gegangen sind. Dennoch können insbeson-

dere alte Kirchenpatrozinien einen besonderen Aussagewert hinsichtlich der Organisation der Pfarreien im Früh- und Hochmittelalter haben; sie lassen durchaus – wenn auch vorsichtige – Rückschlüsse auf die Ortsgeschichte zu und können Auskünfte über frühe Herrschaftsverhältnisse geben. Sie können, wie Gustav Hoffmann es formulierte, »Wegweiser durch die terra incognita der ältesten Lokalgeschichte« sein. Natürlich ist dabei stets zu beachten, dass Kirchenpatrozinien einer gewissen Mode unterliegen und im Laufe der Jahrhunderte wechseln können, dass der neue Kirchenpatron »moderner« war und daher, etwa beim Neubau einer Kirche, bevorzugt wurde. Daher sind Kirchenpatrozinien stets nur bedingt und in der Regel auch nur bei den früh- und hochmittelalterlichen Mutterpfarreien aussagekräftig.

Die ältesten Kirchen in der Region waren dem Hl. Martin, dem bevorzugten Patron des fränkischen Königshauses, geweiht. Dies deutet auf eine frühe Missionierung durch Franken und auf eine Beziehung zu fränkischen Königshöfen hin. Dazu zählen die als königliche Eigenkirchen um 741 an das neu gegründete Bistum Würzburg geschenkten



Der Hl. Martin im Chorfenster der St. Martinskapelle in Mudau-Steinbach, Ende 15. Jahrhundert



Hauptportal der St. Kilianskirche Osterburken, errichtet 1970–1974.  
Die Betonreliefs an der Fassade und im Innern der Kirche stammen von Emil Wachter

Martinskirchen von Osterburken, Königshofen/Tauber und Schweigern sowie eine Kirche in Sulzbach, die 782 an das Kloster Lorsch gelangte. Das Martinspatrozinium in Neckarelz ist zwar erst im 13. Jahrhundert bezeugt; die Pfarrei dürfte aber zu den ältesten zählen und bestand vermutlich bereits vor Gründung des Bistums Würzburg. Zahlreiche weitere Martinskirchen zeugen von der Verehrung des Heiligen auch in späterer Zeit.

Ebenfalls einem fränkischen Heiligen, St. Dionysius, ist die Kirche zu Haßmersheim geweiht. Sie gelangte im Jahr 1011 an das Hochstift Worms. Auf eine wohl frühmittelalterliche Mainzer Gründung lässt das Albanspatrozinium von Hardheim schließen.

Dem iro-schottischen Missionsbischof Kilian als Apostel der Franken wurden v. a. im Bistum Würzburg Kirchen geweiht. Zu den ältesten Kilianskirchen gehört jene von Mittelschefflenz, die 826 ebenfalls im Lorsch Codex Erwähnung fand (in der Neuzeit St. Michael geweiht). Die Kilianskirche von Auerbach gehörte wohl im frühen 9. Jahrhundert dem Cyriakusstift Neuhausen bei Worms; ihr Patrozinium verweist jedoch auf die mittelalterliche Zugehörigkeit zum Bistum Würzburg. Die Kirchen von Berolzheim und Bretzingen wurden im 11. Jahrhundert erstmals erwähnt; das Berolzheimer Gotteshaus ist noch heute St. Kilian unterstellt, in Bretzingen wechselte das Patrozinium im

17. Jh. zu Sebastian und Veit. Die Kilianskirche von Katzental, heute der Hl. Katharina geweiht, ist bereits um 1100 in den Amorbacher Traditionsnotizen genannt. Frühe Kilianspatrozinien, die im 17. bzw. 18. Jahrhundert gewechselt haben, sind zudem in der heutigen Friedhofskapelle St. Anna in Allfeld und in Neckargerach (heute St. Afra) nachweisbar. In Osterburken hat der Hl. Kilian im Hochmittelalter den bisherigen Kirchenpatron St. Martin abgelöst, als Nebenpatron kam später noch der Hl. Burkhard hinzu. Hier wie in der Pfarrkirche Gerichtstetten und der Fialkapelle Neckarburken aus dem frühen 13. Jahrhundert erinnert das Burkhard-Patrozinium an den ersten Bischof von Würzburg und an die frühere Bistumszugehörigkeit. Auffallend ist, dass Kilianspatrozinien häufig am Rande der Diözese Würzburg zu finden sind, wohl um hier Besitzansprüche der Würzburger Bischofskirche zu dokumentieren.

Anhand von Kirchenpatrozinien lässt sich oft eine Beziehung zu Klöstern ablesen, die die Kirchenorganisation maßgeblich beeinflussten. So deutet das Bonifatiuspatrozinium in Möckmühl, dessen Kirche erstmals 815 erwähnt wurde, auf das Kloster Fulda hin, das hier neben der Kirche weitere umfangreiche Besitzungen hatte. Das Kloster Amorbach gründete im östlichen Odenwald und Bauland ein Netz von Mutterpfarreien, deren bedeutendste Bödigheim gewesen sein dürfte. Das Kloster selbst war Maria geweiht, verehrte jedoch seit dem 11. Jahrhundert auch die Märtyrer Simplicius, Faustinus und Beatrix. Sie waren zugleich die Patrone der Bödigheimer Urfparrei; der Ort selbst ist in den Amorbacher Traditionsnotizen des frühen 11. Jahrhunderts erstmals genannt, so dass eine direkte Abhängigkeit von Amorbach augenfällig wird. Das St. Cyriakuspatrozinium in Dallau dürfte auf eine Zugehörigkeit der Kirche zum St. Cyri-

akus-Stift Neuhausen bei Worms hinweisen, vermutlich bereits zu Beginn des 9. Jahrhunderts, während die im 10. Jh. erwähnte Kirche von Hochhausen am Neckar mit ihrem Peter- und-Paulpatrozinium auf frühe Besitzungen des Klosters Weißenburg im Elsass verweist. Klösterlicher Einfluss ist möglicherweise auch bei der Namensgebung der den Heiligen Nikolaus und Ulrich geweihten Kirche von Kälbertshausen anzunehmen, die schon im 11. Jahrhundert dem Kloster Hirsau geschenkt wurde und später an das Kloster Reichenbach übergang. Für die Nikolauspatrozinien in Waldmühlbach und früher auch in Unterwittstadt ist eine Beziehung zum Stift Comburg, wo ebenfalls der Hl. Nikolaus als Kirchenpatron verehrt wird, anzunehmen.

Der einzige alttestamentliche Heilige, der im badischen Frankenland als Kirchenpatron verehrt wird, ist der Hl. Michael. Die Kirche in Waldhausen verehrt ihn beispielsweise als Patron, zeitweise war er von seinem heutigen Nebenpatron, dem Hl. Mauritius, verdrängt worden. Als Seelenführer und Patron der Totenkapellen kommt dem Erzengel Michael besondere Verehrung in Friedhofskirchen zu. Ein Beispiel dafür ist die wohl schon vor dem Jahr 1000 bestehende Pfarrei Eberbach, deren Pfarrkirche St. Michael außerhalb der Stadt im Friedhof lag. Auch Kirchen, die ihren Standort auf Bergen hatten, wurden gerne dem Erzengel geweiht, so z. B. die 1166 erwähnte Michaelskirche oberhalb von Billigheim. Im frühen 19. Jahrhundert wurde die Klosterkirche im Tal zur Pfarrkirche erhoben und das Michaelspatrozinium hierher übertragen.

Als Patron vieler Taufkirchen wird Johannes der Täufer verehrt. Im Jahre 1277 wurde die Pfarrei Hollerbach, ursprünglich wohl zur Urfparrei Bödigheim gehörig, erstmals urkundlich erwähnt. Die Kirche St. Johannes



Kirche St. Michael in Billigheim von 1972/73 mit Teilen der romanischen Kirche des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters

d. T. in Hollerbach wurde zur Mutterpfarrei und Taufkirche eines zeitweise über 25 Filialen umfassenden Pfarrsprengels, der sich weit nach Westen in den Odenwald hinein erstreckte. Der Weihetitel St. Johannes d. T. *de-collatio* erinnert an die Enthauptung des Heiligen. Ebenfalls um eine alte Taufkirche mit einem großen Pfarrsprengel handelt es sich bei der Johannes d. T. geweihten Kirche von Alt-Krautheim, genau wie das Patrozinium von Ballenberg auf einen zentralen Pfarrort mit etlichen Filialen verweist.

Im Hoch- und Spätmittelalter prägte der Adel, insbesondere die Ritterschaft, die Patrozinienwahl entscheidend. Neben dem Hl. Michael, der nach der Schlacht auf dem Lech-

feld auch als Kriegs- und Wehrpatron verehrt wurde, war es der Hl. Mauritius von Agaunum, der Legende nach ein Mohr, dessen Verehrung sich vom Königreich Burgund weiter ausbreitete. Er tritt wie bereits erwähnt zeitweise in Waldhausen, einem Ort im Einflussbereich der Rüdte von Bödighheim, in Erscheinung und als Patron der ehemaligen, 1281 erstmals genannten Wehrkirche im Osterburkener Ortsteil Hemsbach. Dieser Ort lag im Herrschaftsbereich der Edelherrn von Düren. Interessant ist die Geschichte dieser alten Kirche vor allem wegen der über Jahrhunderte hinweg bezeugten Wallfahrt zu den drei Hl. Jungfrauen (Hl. Barbara, Hl. Margaretha, Hl. Katharina).



Die neoromanische Pfarrkirche St. Georg  
in Rittersbach

Als Patron der Ritterschaft wurde der Hl. Georg im Hochmittelalter von den Edelherrn von Dürn besonders verehrt. Die Kapelle ihrer in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbauten Burg Wildenberg bei Amorbach war dem Hl. Georg geweiht, ebenso die heutige Wallfahrtsbasilika in Walldürn, die 1248 erstmals erwähnt wurde; die Pfarrei dürfte jedoch wesentlich älter sein. Der Hl. Georg war Patron der Burgkapelle in Boxberg und wurde nach 1500 als Nebenpatron der Burgkapelle zu Bödighheim erwähnt. Auch später war der Heilige beliebt: die 1699 geweihte Filialkapelle zu Unterneudorf kennt den Hl. Georg ebenso wie die Rittersbacher Kirche, die nach dem Vorbild der romanischen Georgskirche auf der Insel Reichenau 1886/88 neu errichtet wurde.

Der Hl. Gangolf wurde als burgundischer Edelmann ebenfalls vom Adel verehrt. Die Amorbacher Traditionsnotizen aus der Zeit um 1100 sprechen bereits von einer Kirche im Osterburkener Stadtteil Schlierstadt, die wohl schon immer den Hl. Gangolf zum Patron hat.



Skulptur des Hl. Gangolf im Mittelschrein des  
Hochaltars der St. Gangolfskapelle in Neudenau

Schlierstadt wie auch Neudenau an der Jagst standen unter dem Einfluss der Edelherrn von Dürn. Schon im Spätmittelalter fanden die als Gangolfsritte bekannten Pferdewallfahrten zur Gangolfskapelle mit ihrem Brunnen bei Neudenau statt. Diese Kapelle war vermutlich die schon 1276 genannte Mutterkirche in Deitingen, das längst abgegangen ist. Von der alten Gangolfskapelle existieren noch Teile des frühromanischen Turmes sowie spätgotische Wandmalereien.

Außergewöhnlich für das badische Frankenland ist das Patronat des Hl. Oswald, der als König von Northumbrien den Märtyrertod starb, über die Pfarrkirche in Buchen. Ursprünglich eine Peterskirche, wurde der Hl. Oswald 1507 Hauptpatron der Kirche. Als ritterlicher Patron wurde auch er vom Adel verehrt. Die Edelherrn von Dürn wählten ihn

ursprünglich zum Patron ihrer Burgkapelle auf dem Dilsberg.

Unzählige Weihetitel verweisen auf Personen aus dem Leben Jesu, der Heiligen Familie, dem Kreis der Apostel und Evangelisten. Vom Mittelalter bis in die neueste Zeit wurden Kirchen der Gottesmutter Maria geweiht, Unserer Lieben Frau, Mariä Geburt, der Unbefleckten Empfängnis, Mariä Himmelfahrt, Rosenkranzkönigin oder Maria Königin. Dazu zählen u. a. die Kirchen und Kapellen in Binau, Eubigheim, Gerolzahn, Krautheim, Laudenberg, Neckarzimmern, Strümpfelbrunn, Trienz oder Wettersdorf. Eine Kapelle zu Ehren der Schmerzhaften Muttergottes am Ortsrand von Hettigenbeuern ist alljährlich am 15. August Ziel einer Lichterprozession.

Die Hl. Anna gilt als Ortspatronin des Buchener Stadtteils Hainstadt. Den Hl. Josef haben nur wenige neuzeitliche Kirchen der

Region zu ihrem Patron erwählt, z. B. im 18. und 19. Jahrhundert die Kirchen in Gottersdorf und Muckental, im 20. Jahrhundert jene in Scheringen, Donebach und Reisenbach. Aus dem späten 19. Jahrhundert datiert das Patronat der Hl. Familie über die Filialkapelle zu Vollmersdorf.

Aus der Reihe der Apostel wurden insbesondere den Apostelfürsten Petrus und Paulus, aber auch den Hll. Andreas, Jakobus dem Älteren und Bartholomäus etliche Kirchen geweiht. Spätestens seit der Mitte des 18. Jahrhunderts verehren die Gläubigen von Hettigen die beiden Apostelfürsten; der mittelalterliche Patron St. Veit war zwischenzeitlich längst vom Evangelisten Markus verdrängt worden, der heute als Nebenpatron der Kirche gilt. Scheidental hat erst in neuerer Zeit Petrus und Paulus zu Kirchenpatronen gewählt. Aus dem 15. Jahrhundert ist das Patronat des Apostels Andreas über die Burgkapelle zu Schweinberg überliefert, das später auf die Pfarrkirche übertragen wurde. Ebenfalls als spätmittelalterlich ist das Andreaspatrozinium in Zimmern anzusehen. Der Hl. Jakobus d. Ä. wurde als Pilgerpatron besonders verehrt, seit sein Grab in Galizien zu einer der bedeutendsten Wallfahrtsstätten Europas geworden war. Auch von Franken aus blühte die Wallfahrt nach Santiago de Compostela. Viele Jakobuskirchen zeugen davon, dass sie Anlaufstellen für Jakobspilger waren. Neben der bedeutenden Jakobuskirche in Urphar bei Wertheim ist hier die Jakobuskirche in Adelsheim zu erwähnen, seit dem 14. Jahrhundert Grablege der Familie von Adelsheim. Am Pilgerweg von Miltenberg mit seiner Jakobuskirche nach Walldürn steht die 1727 errichtete Filialkirche St. Jakobus in Reinhardsachsen. Dem Apostel Bartholomäus ist die katholische Kirche in Götzingen geweiht, die inzwischen evangelische Kirche in Neunkirchen im



St. Jakobuskirche in Adelsheim, errichtet 1489

Kleinen Odenwald stand vor der Reformation auch unter dem Patronat dieses Apostels.

Aus der Reihe der Evangelisten ist neben dem bereits erwähnten zeitweiligen Markuspatrozinium in Hettingen noch die Kirche in Aglasterhausen erwähnenswert, die spätestens seit Ende des 15. Jahrhunderts dem Evangelisten Matthäus gewidmet ist.

Besondere Bedeutung als Kirchenpatrone kommen den frühchristlichen Märtyrern zu. Dem ersten Märtyrer der Kirche, dem Hl. Stephanus, ist die Filialkirche zu Dornberg geweiht, die bereits um 1200 erwähnt wurde. Aus dem Spätmittelalter stammt die St. Justinuskirche in Waldstetten, während die Rinschheimer Kirche, stets eine Filiale von Götzingen, spätestens seit Ende des 16. Jahrhunderts den beiden Märtyrern Hippolyth und Kassian geweiht ist. Das Patronat der Hl. Caecilia für die Pfarrkirche zu Mosbach, die zusätzlich zum Stift St. Juliana in der Stadt errichtet worden war, wurde 1290 erstmals erwähnt. Etliche dem Hl. Laurentius geweihte Kirchen zeugen von dessen Beliebtheit: die Kirchen in Großseicholzheim, Neudenau, Widdern, Sindolsheim und Obrigheim kennen bzw. kannten ihn schon seit dem Hoch- und Spätmittelalter als Patron. Der Hl. Sebastian wird – außer als Pestpatron – u. a. in Seckach besonders verehrt, wohl bereits seit Errichtung der Pfarrei 1448. In Rippberg gehörte das Sebastianspatrozinium ursprünglich zur Burgkapelle und wurde nach der Zerstörung des Ortes im Dreißigjährigen Krieg auf die alte Pfarrkirche, die heutige Friedhofskapelle, übertragen.

Der Hl. Valentin ist als Patron der Pfarrkirche zu Limbach zumindest seit dem 18. Jh. bezeugt, außerdem unterstehen ihm die Kirchen der Walldürner Stadtteile Altheim und Hornbach. Während Hornbach erstmals nach dem Dreißigjährigen Krieg eine Valen-



Von der alten St. Valentinskirche in Limbach mit der Skulptur des Kirchenpatrons steht noch die 1809 errichtete Fassade. Nach einem Großbrand 2003 wurde das Kirchenschiff neu erbaut

tinskapelle erhielt, dürfte es sich in Altheim um eine frühmittelalterliche Pfarrei handeln. Als Schutzpatron der Hirten und Landleute wird der Hl. Wendelin gerne in ländlichen Regionen verehrt. So gilt er als Ortspatron von Hollerbach. Einen Wendelinusmarkt kennen sowohl die Gemeinde Götzingen als auch die Gemeinde Hardheim. Als Kirchenpatron ist der Hl. Wendelin seit dem frühen 18. Jahrhundert in Rütschdorf und Glashofen ebenso bekannt wie bereits seit etwa 1600 in Erfeld.

Obwohl Filiale von Hollerbach und erst 1426 zur selbstständigen Pfarrei erhoben, wurde schon zuvor eine Pankratiuskapelle in Mudau erwähnt. Dem Märtyrer ist bis heute die dortige Pfarrkirche geweiht. Im Heiligenkalender relativ unbekannt und daher selten als Pfarrpatrone vertreten sind die Märtyrer





Skulptur des Sel. Liborius Wagner vor dem Hauptportal der St. Albankirche in Hardheim

Johannes und Paulus, denen die 1306 aus der Pfarrei Buchen ausgegliederte Kirche zu Hettigenbeuern unterstellt ist. Als Patron des Allgäus gilt der Hl. Magnus, dem in der Erzdiözese Freiburg bisher nur eine Kirche geweiht ist, nämlich in Hainstadt. Er könnte über die Verehrung der 14 Nothelfer hierhergekommen sein, die in Hainstadt vom 16. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts blühte. Daneben treten Heilige der Nothelfergruppe auch einzeln als Kirchenpatrone auf: z. B. der Hl. Ägidius als Patron der 1400 bereits genannten Pfarrkirche von Höpfingen.

Zu jenen Pfarrpatronen, denen ebenfalls nur ein oder zwei Gotteshäuser im Odenwald und Bauland geweiht sind, zählen der Hl. Wolfgang, Missionar und Bischof von Regensburg, Kirchenpatron von Schloßau, sowie

der Hl. Gallus, dem die 1331 genannte Kirche in Ruchsen geweiht ist sowie ursprünglich die Kirche von Lohrbach (heute St. Paul, 770 erstmals erwähnt). Die 1298 erstmals genannte Kirche in Guttenbach ist dem Hl. Urban geweiht. Der spätmittelalterlichen Äbtissin Gertrud von Helfta untersteht die Pfarrkirche von Hüngheim, der Kardinal und Erzbischof von Mailand Karl Borromäus ist spätestens seit dem 18. Jahrhundert Patron der Rosenberger Kirche (ursprünglich St. Anna). Eine besondere Beziehung zur Pfarrei Hardheim hat der Sel. Liborius Wagner: Während des Dreißigjährigen Krieges wirkte dieser erst kurz zuvor konvertierte Geistliche hier für etwa neun Monate als Kaplan, ehe er 1631 das Martyrium erlitt.

Zudem gibt es auch Kirchen, die nicht Heiligen und Seligen geweiht sind, sondern andere Weihetitel haben, z. B. die Christkönigskirchen in Krumbach und Balsbach, die Heilig Kreuz-Kirche in Wagenschwend oder die Herz Jesu-Kirche in Oberneudorf. Herz Jesu ist auch der Weihetitel der Kirche im Kinder- und Jugenddorf Seckach-Klinge, dort mit der Hl. Maria Goretti und dem Sel. Bernhard von Baden als Nebenpatronen.

Nicht unerwähnt seien an dieser Stelle besondere Prozessionen und Wallfahrten, so zum Beispiel die jährlich stattfindende Rochusprozession in Buchen, die auf ein Gelübde der Pestzeit 1635 zurückgeht. In Hettigen wird die Hl. Odilia als Ortspatnonin seit dem 18. Jh. besonders verehrt. Notburga von Hochhausen gilt noch heute als Ortspatnonin von Hochhausen am Neckar; die dortige Notburgakapelle war bis zur Reformation Ziel von Wallfahrten. Der herausragendste Wallfahrtsort der Region ist Walldürn. Die Verehrung des Hl. Blutes geht zurück auf die Legende des Walldürner Blutwunders um das Jahr 1330. Wallfahrtsprozessionen aus vielen



Hl. Blut-Bildstock am Wallfahrtsweg von Hainstadt nach Walldürn aus dem Jahr 1737

Gegenden kommen bis heute nach Walldürn. Die Heilig-Blut-Darstellung ist überaus häufig auf Bildstöcken entlang der Prozessionswege zu sehen.

Natürlich können an dieser Stelle nicht alle Gotteshäuser und ihre Kirchenpatrone vorgestellt werden. Diese Arbeit kann nur einen Einblick in die Vielfalt der Patrozinienlandschaft von Odenwald und Bauland bieten.

Elmar Blessing: Patrozinien des Mittelalters (Auswahl). Historischer Atlas Baden-Württemberg, Beiwort zur Karte VIII, 1a, S. 5.8.

Wilhelm Deinhardt: Frühmittelalterliche Kirchenpatrozinien in Franken. Studien zur Frühgeschichte der Diözesen Bamberg und Würzburg. Nürnberg 1933.

Hermann Oechler: Die Kirchenpatrone der Erzdiözese Freiburg. Freiburger Diözesanarchiv 35, 1907, S. 162–217.

Walter Plötzl: Patrozinien: Zeugnisse des Kultes – auch »Wegweiser durch die terra incognita der ältesten Landesgeschichte?« Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 68, 2005, S. 1–15.

Joseph Sauer: Nachwort zur Liste der Kirchenpatrone der Erzdiözese Freiburg. Freiburger Diözesanarchiv 35, 1907, S. 218–238.

Gerd Zimmermann: Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter. Nachdruck Bamberg 1994.

Der Neckar-Odenwald-Kreis. Hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Neckar-Odenwald-Kreis. Sigmaringen 1992.



Anschrift der Autorin:  
Gerlinde Trunk  
Danziger Straße 1  
74722 Buchen  
E-Mail: gerlinde.trunk@gmx.de